

A. Schanidze vorbereitet wird, heranziehen kann, damit wirklich der ganze Wortschatz des georgischen Neuen Testaments in seinen Glossaren erfaßt ist.

Alles in allem hat uns J. Molitor in seinem „Glossarium Ibericum“ ein geradezu ideales Hilfsmittel an die Hand gegeben und alle an den georgischen Studien Interessierten durch seine gewissenhafte, mit höchster philologischer Akribie und ebenso großer Selbstverleugnung durchgeführte Arbeit zu größtem Dank verpflichtet.

Julius Aßfalg.

Bedi Kartlisa (Revue de Kartvélogie) XIII–XIV: No. 41/42 (1962) 196 S., XV–XVI: No. 43/44 (1963) 192 S., XVII–XVIII: No. 45/46 (1964) 224 S., jeweils mit Abbildungen. Publiée avec le concours de Centre National de la Recherche Scientifique, Paris. Die beiden ersten Doppelnummern 12 NFr., No. 45/46. 20 NFr.

Das Doppelheft 1962 enthält als ersten Beitrag (6–9) einen Nachruf v. H. Vogt auf Kornelius Kekelidze (mit Bild). – Nino Salia fügt ihrem Bericht, S. S. Ephrem II, *Catholikos – Patriarche de toute la Géorgie au Congrès du Conseil oecuménique des Églises à Paris* (mit einem Photo des Patriarchen) die Liste der georgischen Erzbischöfe bzw. Katholikoi bzw. Patriarchen von 335 bis zur Gegenwart an (10–16). – In die mittelalterliche Geschichte Georgiens und zwar in die Jahre 1067–1068 führt uns der Aufsatz von Claude Cahen, *Une campagne du Seldjukide Alp-Arslan en Géorgie* (17–20) nach 2 arabischen Quellen (Bâb al-Abwâb und Akhbâr al-Saldjûqiyya), die gegenüber der georgischen Chronik nichts sonderlich Neues bringen. – René Lafon bringt eine weitere Folge seiner Artikelreihe *Pour faire mieux connaître la langue géorgienne* (21–25). – Weitere Beiträge in sprachlicher Hinsicht sind: Arnold Tschikobava, *Les types fondamentaux de la conjugaison des verbes et leurs relations historiques dans les langues ibéro-caucasiques* (26–33) und das ins Französische übertragene Referat von G. B. Murkelinsky auf dem 25. internationalen Orientalistenkongress in Moskau (1960), *Les particularités de structure dans les langues des montagnards du Daghestan* (34–39). – Von K. Salia erhalten wir eine Fortsetzung eines Themas *La Tao-Klardjéti et ses monastères II* über Aschot den Großen (780–826) und den Ursprung der Bagration-Dynastie (S. 40–46). – Aus dem Gebiete der Hymnographie schließt sich an ein Aufsatz von G. I. Imedašvili, *Poésie et langage des cantiques géorgiens de la période classique* (47–55). – Paul Ingorokva spricht über die georgische Musik (56–60). – Dann wird (61–71) ein umfassender Artikel des verewigten P. Michael Tarchnišvili abgedruckt, *Les manuscrits géorgiens du Vatican*. – Irène Melikoff hat *Notes turco-caucasiennes* verfaßt über den Aufstand des Babek unter dem Abbassiden-Kalifen Ma'mûn (813–833) und die Schilderung seiner Taten im türkischen Heldengedicht des Seyyid Battâl (72–81). – Alexander Nikuradze liefert eine interessante Studie (82–97), betitelt: *Historiographische Betrachtungen über Albanien und seine Nachfolgestaaten vom Altertum bis zum hohen Mittelalter*. Gemeint ist natürlich das kaukasische Albanien, das sich im Osten bis an das Kaspische Meer erstreckte. – Unterzeichneter greift (98–105) das Thema auf: *Die syrische Grundlage der altgeorgischen Evangelienübersetzung nach Aussage ihrer Harmonisamen*. – Jaromír Jedlička spricht sich in vier Abschnitten aus über *Georgische Etymologien und Vergleichen* (106–115). – Ihm schließt sich Karl Horst Schmidt an mit seinen Ausführungen: *Zum Passivum im Georgischen und in den indogermanischen Sprachen* (116–126). – Allumfassend ist der Artikel von Grigol Robakidze: *Aus dem Reich der Poesie* (127–139). – W. E. D. Allen steuert den Aufsatz bei: *A note on the princely families of Kabarda* (140–147). – Alexander Grigolia folgt mit der Abhandlung: *Milkrelationship in the Caucasus, its function and meaning* (138–167); er schildert u.a. die Zeremonie der Adoption bei den kaukasischen Stämmen und ihre Auswirkung. – B. H. Stevenson berichtet kurz (168–170) über: *Didmoura-*

viani, a narrative poem of seventeenth century, D. M. Lang (171–172) über: *The new Oxford edition of Proclus Diadochus* († 485), Gérard Garitte (173–176) über: *Une édition critique de la version géorgienne de l'Apocalypse* (ed. Imnaišvili, Tiflis 1961), V. Nosadze über: *Corpus Areopagiticum. Petrus Iberus (Pseudo-Dionysius Areopagita)*, d.i. die Besprechung einer Ausgabe der Werke des Pseudo-Areopagiten in der georgischen Übersetzung Ephrems des Jüngeren, 1961 zu Tiflis von S. I. Enukašvili ediert (177–181), Nikolaus Tokadze über die ältesten archäologischen Monumente von Mzchetha nach einem Werke, v. T. Tschubinašvili (Tiflis 1957) mit dem Titel: *Les plus anciens monuments archéologiques de Mtskheta* (182–188), François Graffin (189) über die Ausgabe der altgeorgischen Version der Propheten in der *Patrologia Orientalis* XXIX 2, 3, 4, 5 (Paris 1961) und wieder D. M. Lang (190–191) über das Werk von Schota Ambakosdze Meskhia unter dem Titel: *Cities and urban way of life in feudal Georgia* 1959 in Tiflis herausgegeben. Den Schluß bilden zwei Auszüge aus Artikeln von G. Garitte in den *Analecta Bollandiana* 79 (1961) betitelt: *La Passion de S. Élien de Philadelphie ('Amman)* und in *Le Muséon* 74 (1961): *Les récents catalogues des manuscrits géorgiens de Tiflis*, sowie ein Auszug einer Besprechung von Georg Morgenstierne im *Journal Asiatique* t. 249 (1961) fasc. 2 über das Buch von E. Benveniste, *Études sur la langue ossète* (Paris 1959) auf S. 196.

Das Doppelheft 1963 (Nr. 43–44) eröffnet K. Salia mit *Note sur l'origine et l'âge de l'alphabet géorgien* (5–18) mit einem Photo der Armazi-Inschrift und einer Schriftprobe in Majuskelbuchstaben (asomtavruli) der Priesterschrift, in Minuskel-priesterschrift (nushuri) und der heute gebräuchlichen Minuskelschrift (mhedruli). Er kommt zu dem Ergebnis, daß über den Ursprung des georg. Alphabets noch keine vollständige Klarheit besteht, man aber annehmen kann, daß es auf der Grundlage des Aramäischen geschaffen ist und in der Folge starkem Einfluß des griechischen Alphabetes unterworfen war. Seine Entstehung ist vielleicht noch vor das 5. Jahrhundert zu verlegen. Leider wird der Artikel von G. Deeters *Das Alter der georgischen Schrift* im *OrChr* 39 (1955) 56–65 nicht zitiert, obgleich er auf S. 190 des Doppelheftes unter seinen Publikationen aufgeführt wird. — René Lafon spricht (19–24) über *Les problèmes concernant les consonnes latérales dans les langues caucasiennes* und beendet (25–31) seine Aufsatzreihe *Pour faire mieux connaître la langue géorgienne*. — Hans Vogt bespricht (32–34) unter der Überschrift *Contributions à la reconstruction du phonétisme du kartvélien commun* das Buch von Hans Horst Schmidt *Studien zur Rekonstruktion des Lautstands der südkaukasischen Grundsprache*, Wiesbaden 1962. — Einen kurzen Reisebericht über altgeorgische Kirchen und ihre Malereien geben Nicole und Michel Thierry (mit 3 Abbildungen) und betiteln ihn: *Notes sur un court voyage en Géorgie soviétique* (35–43). — Ins gleiche Fach schlägt ein Résumé von Nikolaus Tschubinašvili (44–50) über sein 1958 in Tiflis (Kunstgeschichtliches Institut) erschienenen Buch *La sculpture artistique géorgienne sur bois au Moyen Âge (X–XI siècles)*. — Auf ein ganz anderes Gebiet führt uns die Abhandlung von G. S. Tschitaia (51–57) *Sur l'agriculture de montagne en Géorgie*. — Ihm schließt sich an A. I. Robakidze mit *Habitation et villages des montagnards de la Géorgie dans le passé et de nos jours* (58–62). — Aus der Feder des verewigten Grigol Robakidze wird ein Auszug aus seinem unveröffentlichten Werk *La Géorgie en son image du monde* unter der gleichen Überschrift veröffentlicht (63–71). — Es folgt ebenfalls ein Auszug (72–77) aus dem Buch von Kornelius Kekelidze *Études sur l'histoire de l'ancienne littérature géorgienne III* betitelt: *Répercussions provoquées en Géorgie par la chute de Constantinople*. — *Les sources syriaques des XII^e et XIII^e siècles concernant l'Azerbaïdjan* (78–81) ist ein von R. A. Guseinov auf dem internationalen Orientalistenkongress in Moskau (1960) gehaltenes Kurzreferat, das von Fr. Mélikoff-Sayar ins Französische übersetzt wurde; die Hauptzeugen sind Michael der Syrer († 1199) und Gregor Bar-Hebraeus († 1286). — Nino Salia gibt (83–89) mit *Intéressantes découvertes* einen geschichtlichen Bericht über die kulturellen Beziehungen zwischen

Cypern und Georgien im Laufe der Zeiten, u.a. über die Ausgrabung einer antiken Stadt bei Urnisi. — Rudolf Karmann würdigt (90–98) die Bedeutung des großen georgischen Dichters Grigol Robakidze (s.o.) unter dem Thema: *Robakidze und die Wiedergeburt des Mythos*. — Vom Unterzeichneten stammt die Studie *Spuren altsyrischer Bibelübersetzung in den Chanmeti-Palimpsesten aus Jeremias* (99–102). — Jaromir Jedlička schenkt uns wieder einen wertvollen Beitrag zur altgeorgischen Grammatik: *Derivative Deklination im Georgischen* (103–106). — Nicht weniger bedeutungsvoll sind die Beobachtungen von Karl Horst Schmidt: *Zu den Aspekten im Georgischen und in indogermanischen Sprachen* (107–115). — Eine großangelegte Aufgabe stellt sich Alexander Nikuradze: *Versuch einer Deutung der Parallelen der romanischen Baukunst Westeuropas und Georgiens* (116–140). Er findet solche Parallelen nicht nur wie H. Sedlmayr in der Baukunst, sondern auch in anderen Lebenssphären wie Lehnswesen, höfische Dichtung, Malerei, Musik und Rechtsauffassung, ja auch im Volksmythos. — Vom gleichen Verfasser stammt der folgende Artikel (141–157): *Westeuropa und Kaukasien in der Sicht der Parallelen archäologischer Funde zur Stein-, Bronze- und Eisenzeit, sowie im Mittelalter* (mit 17 Abbildungen). Auch hier kommt er zu dem Schlußergebnis, daß die aufgezeigten Parallelen auf verwandte Wesenszüge des europäischen Ostens (Kaukasiens) und Westens bzw. Nordwestens schließen lassen. — W. E. D. Allen geht in seiner Untersuchung *The Volga-Terek route in Russo-Caucasian relations* der historisch-strategischen Bedeutung dieser beiden Flüsse für die politische Entwicklung der russischen Expansion vom 16. bis zum 18. Jahrhundert nach (158–166). — *Archaeological excavations at Vani* von N. Khoštarja (167–169) ist ein Auszug aus *Études sur le Caucase et le Proche Orient II*, Tiflis 1962. — Der Schlußteil der Doppelnummer (170–192) ist Rezensionen und kürzeren Mitteilungen vorbehalten. Wir nennen u.a. Thanaz Naskidašvili, *Autour de la traduction anglaise de l'Amiran Daredjaniani* (172–174), G. Tsereteli, *Une inscription grecque de l'époque de Vespasien à Mzchetha* (Tiflis 1958) mit Photo der Inschrift (185–186) und *Publications principales Gerhard Deeters relatives aux études caucasiennes* (189–191).

Mittlerweile ist der Umfang des Doppelbandes 1964 (Nr. 45–46) auf insgesamt 224 Seiten angewachsen, ein Beweis für die immer noch steigende Bedeutung der einzigen alle Georgica behandelnden wissenschaftlichen Zeitschrift im Westen. Neu ist auch ein Schlüssel des georgischen Alphabets (S. 4), wie er in *Bedi Kartlisa* zur Umschrift benutzt wird. An der Spitze der Beiträge steht ein Aufsatz von René Lafon, *Compléments à un article sur les consonnes latérales dans les langues caucasiennes* (7–17). — Irène Melikoff wartet dann auf mit einer geschichtlichen Studie: *Géorgiens, Turcomans et Trébizonde* (Trapezunt): *Notes sur le „Livre de Dede Korkut“* (18–27). — K. Salia bringt (28–61) den 1. Teil einer die bisherigen Ergebnisse zusammenfassenden Darstellung: *La littérature géorgienne (Ve–XIIIe siècles)*, die sich hauptsächlich auf die Arbeiten von K. Kekelidze stützt. — D. M. Lang spricht über *St. Euthyme le Géorgien et la légende grecque de Barlaam* (62–68); Ein 1956 in Jerusalem aufgefundener georgischer Text trägt die Überschrift: *Leben des seligen Jodasaph* und ist nichts anderes als die christliche Version der Vita des Bodhisattva, d.h. Buddhas. Er enthält die weder in der griechischen noch in einer anderen christlichen Redaktion sich vorfindenden 3 arabischen Gleichnisse von den Hunden und dem Kadaver, vom Arzt und vom Kranken sowie von der verliebten Frau. Euthymius der Hagiorite († 1028) ist der erste Übersetzer der inzwischen umgeformten Barlaamslegende ins Griechische. — Yvette Grimaud beschenkt uns (69–81) mit *Trois chants de Géorgie occidentale*, von ihr in moderne Notenschrift übertragen unter Beifügung einer ausführlichen Bibliographie und Diskographie. — Gérard Garitte zeigt in seiner auf 3 georgischen Handschriften aufgebauten Untersuchung *L'entretien VI d'Aphraate en géorgien*, daß der georgische Text eine mindestens bis ins 5. Jahrhundert zurückreichende alte Übertragung des syrischen Originals durch Vermittlung eines armenischen Mediums ist (82–87). — Die drei folgenden Artikel sind pietätsvoll den Publikationen schon

verstorbener namhafter Autoren entnommen: *Chronique d'Hippolyte de Rome et historien géorgien Leonti*, ein Auszug aus *Études sur l'Histoire de l'ancienne littérature géorgienne III* (Tiflis) von K. Kekelidze, sowie die Beiträge *Le soulèvement de Bardas Skléros* (976–979) von M. Tarchnišvili (95–97) und *La Géorgie à l'époque des Croisades* von Grigol Robakidze (98–101). — In das Gebiet der schönen Künste führt die Abhandlung von Ch. Amiranašvili, *Les émaux cloisonnés géorgiens* (102–108) und der Überblick von V. Djaparidze, *L'industrie de la céramique en Géorgie du XI^e au XIII^e siècles* (103–122). — Nino Salia informiert uns über *Le problème Amirani-Prométhée* (123–126). — Unterzeichneter untersucht *Die Eigennamen in der Johannes-Apokalypse des Euthymius* (127–131). — Gertrud Pätsch äußert sich *Zur Frage der doppelten Relation im Georgischen* (132–145). — Jaromír Jedlička gibt einen Überblick über *Das Studium des Abchasischen in Georgien* (146–149). — Karl Horst Schmidt handelt in seinem Beitrag vom *Konjunktiv und Futurum im Georgischen und in indogermanischen Sprachen* (150–154). — Heinz Fähnrich bringt eine Zusammenstellung: *Arabische Lehnwörter in der georgischen Sprache* (155–163). — W. E. D. Allen führt seine Artikelreihe *Trivia Historiae Ibericae* [vgl. *Bedi Kartlisa XI–XII* (1961) 104–110] aus seinem demnächst in London erscheinenden Werk *Russian Embassies to the Georgian Kings* weiter fort mit den Abschnitten *Aristop* (= Eristavi) *Sonski*, *Sonskaya* (= Sioni?) *Zemlya* und *The Daryal Gorge* (164–177). — R. H. Stevenson läßt sich aus über *Omainiani, a Georgian romance of the early seventeenth century* (179–183). — Es schließen sich an (184–190) Nekrologe für *Michel Mouskhély* (1905–1964), *Aytek Namitok* († 1963) und *Pierre Kita Tschenkeli* (1895–1963). — Den Schluß bilden wieder Rezensionen und kürzere Mitteilungen (191–224). Wir heben u.a. hervor S. B. Serebrjakov, *Le problème d'Amiran-Daredjaniani* (191), eine Besprechung von A. G. Baramidze und dem Herausgeber I. Megreliдзе über N. I. Marr, *Sur les sources de la création de Roustavéli et son poème*, Tiflis 1964 (192–195) und eine solche von K. H. Schmidt über *Die kaukasischen Sprachen* von G. Deeters (198–200). — N. T. Topuria kommt mit einem Resumé seines Werkes *Questions de structure des langues kartvéliennes III*, Tiflis 1963 unter der Überschrift: *État de l'étude des dialectes des langues kartvéliennes et problèmes que pose cette étude* (200 bis 202). — Sehr anschaulich ist auch die Inhaltsangabe der *Ars Georgica 6A*, Tiflis 1963 (205–210); vgl. unsere eigene Besprechung in diesem OrChr. — Als letzte möge die Besprechung von K. Salia über Simon Qauchschišvili, *Histoire de la littérature byzantine, tome III*, Tiflis 1963 (neugeorgisch) vermerkt werden. Das Problem der Identifikation von Dionysius Areopagita mit Petrus Iberus wird hier wieder aufgegriffen. Dabei wird, ein Novum für *Bedi Kartlisa*, eine Photokopie von Bl. 45–46 der syrischen Pseudo-Dionysius-Handschrift Paris Nr. 284 auf S. 218–219 publiziert.

Joseph Molitor

Ars Georgica 6 (Serie A: Alte Kunst) unter Mitarbeit von S. Barnaveli, W. Beridze und W. Cincadze herausgegeben von N. Tschubinašvili, Tiflis 1963 (Edition der georgischen Akademie der Wissenschaften), neugeorgisch, jedoch mit russischem und französischem Resumé. 4^o, 211 Seiten Text + 75 Seiten Tafeln. 2,38 Rubel.

Der erstaunlich reich ausgestattete Sammelband wird eröffnet mit einer Studie von S. Barnaveli, *Eine Kamee aus Svanetien* (1–6), mit einer Tafel (6 Einzelstücke: die svanetische Kamee, und zum Vergleich eine Kamee mit einem Medusenhaupt, ein Silen (Teilstück), eine Kamee auf einer Ikone, eine Kamee mit römischem Doppelporäträt und eine Gonzaga-Kamee) vor S. 1. Im Staatsmuseum der georgischen Kunst zu Tiflis befindet sich unter dem Signum Nr. 87 Sv. eine Kamee, die „im sokratischen Typ“ einen Silenenkopf darstellt und, umgeben von auserlesenen Steinen, den Golddeckel eines Medaillons schmückt, das aus Svanetien